

"deutsche pavillons - architekturwelten"

- eine interaktive, multimediale Installation -

von

Architekturstudenten der Fachhochschule in Oldenburg
im Rahmen des Kurses
Mixed Media V - Architekturdarstellung und Gestaltung
im
Sommersemester 2005

Ausstellungseröffnung:

Ort: Lichthof der Fachhochschule in Oldenburg
Datum: 27. September 2005
Uhrzeit: 18:00 Uhr

Aufbau:

Platte (2x2 m) mit Rollrasen, Häuschen, Gehwegen
Rückprojektionsleinwand (2x2,6m)

Hardware:

Flachbildschirm 15"
PC Pentium V + 2 Aktivboxen
Datenprojektor ca. 2000 ansi lumen
Transponder + Lesegerät

Software:

Java-Programmierung, SQL, 3D-Animationen

Vorwort

Architektur ist mehr als bloßes Bauen und Produzieren von räumlichen "Schutz"-Hüllen. Sie ist ein Spiegel von Wünschen und Hoffnungen der Menschen. Ihr zugrunde liegt das Bedürfnis nach Repräsentation und Kommunikation. Sie transportiert politische, soziale und kulturelle Einstellungen und Haltungen.

In der Installation "deutsche pavillons- architekturwelten" stoßen architektonische Welten aufeinander: die der Gartenlauben einer Kleingartenkolonie und die der deutschen Pavillons auf den großen, internationalen Weltausstellungen.

Installation

Die Installation konfrontiert Extreme.

Gegensätzliches und Verbindendes zu erkennen, ist dabei Aufgabe des Betrachters.

Die ungewöhnliche Inszenierung soll zu eigenen Gedanken anregen.

So erscheinen die großen, deutschen Pavillons in einer Oldenburger Kleingartensiedlung.

Passend oder unpassend? Der Betrachter ist angehalten, sich hierzu eine eigene Meinung zu bilden.

Er kann sich aktiv seinen Weg durch die Kleingartenanlage suchen, die als gebautes tischgroßes Modell abstrahiert dargestellt ist.

Der Gartenzwerg ist seine "Spielfigur". Dieser läßt sich an beliebiger Stelle vor einem Gartenhäuschen plazieren und der Besucher macht sich auf den Weg.

Auf der Leinwand erscheint der filmisch festgehaltenen Gang durch die Anlage.

Er wird begleitet von Stimmen und Texten, Musik als Referenzen einer anderen Zeit, die sich in das Summen und Zwitschern der Gartenanlage mischen, und man ahnt schon, was kommen wird: so bleibt man zwar zunächst vor dem ausgewählten Gartenhäuschen stehen. Dieses mutiert jedoch im nächsten Augenblick in einen der bekannten deutschen Pavillons.

Zu sehen ist das Bild eines Pavillons inmitten des Idylls einer Kleingartenanlage.

Wer sich genauer informieren will, kann jetzt auf einem integrierten Monitor Hintergrundinformationen abrufen. Aus einer Datenbank werden Darstellungen zur politischen Situation, der Arbeitsweise des Architekten, dem Motto der Weltausstellung, etc. entnommen.

Resümée

Konfrontation ist hier ein stilistisches Mittel, um aufmerksam zu machen, das Bewußtsein zu schärfen und anzuregen.

Wofür steht Architektur eigentlich? Was wird durch sie transportiert?

Dies sind Fragestellungen, die im beruflichen Alltag eines Architekten oft untergehen. Auch während des Architekturstudiums überwiegt meist die Anstrengung entwerflichen Anforderungen gerecht zu werden vor solchen übergeordneten Überlegungen.

Ein guter Grund sich diesen Fragestellungen zu widmen.

Der "Jahrhundertschritt", das 100-jährige Jubiläum der niedersächsischen Landesausstellung in Oldenburg, ist hierfür ein willkommener Anlass.

Denn wo sonst, als bei den großen Pavillons der Welt- und Landesausstellungen wird Architektur so bewußt für politische und gesellschaftliche Zwecke eingesetzt.

ANHANG

- Überlegungen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Pavillon und Laube -

Architektur als Ausdruck eines Gemeinsinns

Architektur ist sowohl bei der Gestaltung einer Gartenlaube, als auch bei der Architektur der Pavillons Ausdruck eines gemeinschaftlichen Wollens. So vertritt der deutsche Pavillon eine Nation und prägt damit ihr Bild in der Weltöffentlichkeit. Entsprechend aufwändig sind die Auswahl- und Vergabeverfahren beispielsweise als Architekturwettbewerb.

Die Architektur des Pavillons ist Ausdruck eines nationalen Interesses.

Die Gartenlaube hingegen ist scheinbar nur den Wünschen des Individuums unterworfen. Dem jeweilige Pächter ist es freigestellt, seine Laube innerhalb des grob-gesteckten Rahmens des Bundesgartengesetzes beliebig zu gestalten.

Neben den Einschränkungen, die sich in finanzieller Hinsicht ergeben, stellt sich bei näherem Hinsehen jedoch heraus, dass der Antrag zum Bau einer Laube vom Vorstand des Kleingartenvereins bewilligt werden muss.

Und dieser formuliert sein Anliegen so: die Laube soll das Bild der Gesamtanlage nicht stören.

Daher ist es sicher kein Zufall, dass die Häuser in den Kleingartenanlagen sich landesweit ähneln. Es entwickelt sich ein Typus, der dem Geschmack und Wünschen einer Allgemeinheit angepaßt ist und einen breiten Konsens in der Gesellschaft findet.

Wie auch bei dem "deutschen Pavillon", der dem Geschmack und den Wünschen einer Nation in ihrem Bedürfnis nach Repräsentation nach außen entspricht, zeigt sich in der Architektur einer Gartenlaube ein nationales Interesse: sie entsteht als Produkt eines gesellschaftlichen Agreements.

"typisch deutsch" - Architektur eines Landes

Sowohl die Pavillons als auch die Gartenlauben sind aufgrund ihrer Verwendung in erster Linie temporäre Bauten. Es handelt sich um Konstruktionen in Leichtbauweise, die den Auf- und Abbau problemlos ermöglichen. Die meisten Satzungen der Kleingartenanlagen verbieten dementsprechend Steinhäuser und bevorzugen Holzbauten.

Sieht man von den enormen Größenunterschieden ab, läßt sich dennoch kaum Ähnlichkeiten zwischen Laube und Pavillon feststellen.

Die genialen Leichtbaukonstruktionen wie auf der Weltausstellung in Osaka die geodätische Kuppel oder die Zeltkonstruktionen von Frei Otto sind in den Kleingärten nicht wieder zu finden.

Umgekehrt ähnelt keiner der Pavillons auch nur im entferntesten der Architektur einer Kleingartenlaube.

Dabei sieht man den Gartenlauben ihre Ähnlichkeit mit anderen Bauten, wie man sie in deutschen Städten und Dörfern findet, schon eher an.

Der Anspruch der Länder im ausgehenden 19. Jahrhundert typische Landesarchitektur auf den Foren großer Weltausstellungen zu präsentieren, lässt sich in den Pavillons des 20. und 21. Jahrhunderts kaum wiedererkennen.

Hier wird eher ein globales, länderübergreifendes Architekturverständnis sichtbar. Die Formen der Weltausstellungsbauten referenzieren sich zum Teil sogar selbst (vgl. den deutschen Pavillon in Osaka mit Buckminster Fullers Kuppel drei Jahre zuvor in Montreal).

"Typisch deutsch" ist hier wohl nicht der richtige Ausdruck und dennoch möchte sich das Land durch seine Pavillons nach außen darstellen.

Was ist hierbei dann "typisch deutsch"?

Hierfür müssen eher die Hintergründe, Motivationen beleuchtet werden, die zu dem Bau des Pavillons geführt haben. Diese haben sich über die Zeit stark verändert. Das Deutschland der Kaiserzeit hatte dabei gänzlich andere Absichten als das der Weimarer Republik oder der Nachkriegszeit.

Anhand eines Fragenkatalogs haben die Architekturstudenten Kriterien herausgearbeitet, die die Situation des Landes, die Art und Weise der Auftragsvergabe und auch den Ruf und Stil des Architekten näher betrachten. Zuguterletzt wurde die Bauweise und das Erscheinungsbild des Pavillons selber untersucht.